

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Theodor Erdmann, Großherzogl. Oldenburgischer
Geheimer Rath, Excellenz**

**Rüder, August
Erdmann, Theodor**

Oldenburg, 1895

Entwicklung der Kinder.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5414

seiner Freunde und alten Bekannten gehörten: Geh. Rath Kunde, Oberst Mosle, Lasius, Geh. Rath von Beaulieu und Andere. Erdmann betheiligte sich, wie sich aus seinen Aufzeichnungen im Einzelnen ergibt, sowohl möglichst regelmäßig an ihren Sitzungen, als auch an der Vorbereitung derselben durch Auswahl angemessenen neuen Lesestoffs und durch Ausarbeitungen für die Stiftungsfeste. Er erlebte nicht nur das 100jährige Jubiläum der Gesellschaft, sondern auch sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied derselben. Wenn er naturgemäß den Kummer hatte, die befreundeten älteren Genossen nach und nach durch den Tod ausscheiden zu sehen, zuletzt den treuen secretarius perpetuus, Oberbaudirector a. D. Lasius, so traten dafür meist wieder nach und nach ihm nahestehende und sympathische Persönlichkeiten ein, die sich aufrichtig bemühten, ihm das Verbleiben in dem gewohnten Kreise zu erleichtern, als ihm Abstumpfung des Gehörs und Altersschwäche den Gedanken nahe legten, als actives Mitglied auszuscheiden.

Entwicklung der Kinder.

Neben den amtlichen Geschäften trat mit dem Eintritt der Söhne in das schulpflichtige Alter die Fürsorge für den richtigen Entwicklungsgang der Kinder mehr hervor. Elisabeth fand in der Cäcilienchule ihren passenden Platz und machte, leicht und gern lernend, dieselbe regelmäßig durch, um sich dann im Elternhause weiter zu entwickeln, während die Sache bei den Brüdern nicht so glatt verlief. Johannes hatte in seinen Jugendjahren mit mancherlei gesundheitlichen Störungen zu kämpfen, die sogar zeitweise eine längere Unterbrechung des Schulunterrichts durch Aufenthalt bei der Großmutter in Zwischenahn und einen ganzen Sommer lang auf Wangerooge nöthig machten und den für Büchergelehrsamkeit weniger Beanlagten in seinen Fortschritten zurücksetzten und auch zeitweise entnuthigten. Hugos Sinn stand von frühesten Kindheit an auf Bethätigung seiner Körperkräfte im Freien, so daß es schwer hielt, ihn bei seinen Aufgaben für die Schule festzuhalten und er schließlich einem bewährten Land-

schullehrer in Pension gegeben werden mußte. Ostern 1850 wurden beide Söhne zusammen confirmirt. Eine Reise der Eltern mit Elisabeth und Johannes nach Cutin zur goldenen Hochzeit der alten Kannigers bildete im Sommer für alle eine hoch erfreuliche Begebenheit. Daran schloß sich bald für Hugo, der darauf bestand, Seemann zu werden und am liebsten wohl gleich als Schiffsjunge in die große Fahrt eingetreten wäre, der Eintritt als Cadett in die österreichische Marineschule in Triest, welchen der Vater durch Vermittlung des Erzherzogs Stephan, Betters des Großherzogs, erlangt hatte. Die deutsche Flotte war damals ihrem Untergange schon nahe und die preussische in ihren Bildungsinstituten noch zu wenig entwickelt, um dem Vater die Garantien für die erwünschte Ausbildung des Sohnes zu geben.

Johannes blieb noch bis zum 1. August 1851 auf der höheren Bürgerschule und trat dann, seinem Wunsche Landmann zu werden gemäß, als Deconomie-Lehrling bei dem Landmann Fuhrken in Schweiburg an der Jade ein, wo es für den städtisch gewöhnten Jüngling eine schwere, aber glücklich bestandene Lehrzeit gab. Nach deren Abschluß ward er im October 1852 auf das landwirthschaftliche Institut nach Beverbeck in Kurhessen gesandt. Nach absolvirtem Curfus kam er dann 1854 als Gehülfe zu dem Gutsbesitzer Brandt senior nach Reitliehausen bei Uslar. Dieser ältere und verwittwete Herr war im Jahre 1851 mit Heloise Kanniger bekannt geworden und hatte ihr die Ehe angetragen. Anfangs November fand die Verlobungsfeier im Erdmannischen Hause statt. Brandt konnte seinerseits wieder den neuen Verwandten durch seine Erfahrungen und Verbindungen in landwirthschaftlichen Sachen sich nützlich erweisen. Es entwickelten sich freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Familienkreisen, und später fand August Pflaß eine ähnliche Stellung in Reitliehausen, wo Tante Heloise auch nach Brandts 1856 erfolgtem Tode verblieb und namentlich unter ihrer Leitung zwei Töchter von Aug. Rüder und Frau das Landleben kennen lernten. Der Entwicklungsgang Hugos war ein weniger regelmäßiger, da er sich in den fremdartigen Umgebungen, namentlich Nationalitäten der österreichischen Marine, nicht zurechtzufinden

wußte. Er drängte den Vater um Zurückberufung derart, daß ihm versprochen ward, wenn er eine bestimmte Lehrstufe glücklich absolvirt habe, dies geschehen solle. Das Versprechen mußte dem Trostkopf mit warmem Herzen gehalten werden, und wir finden ihn Weihnacht 1852 wieder in Oldenburg, während der Vater bereits Einleitungen getroffen hat, um ihn als Cadett in der preussischen Marine unterzubringen. Um Neujahr 1853 reist er nach Berlin ab und wird von da nach Danzig und Stralsund gesandt, um in Dienst zu treten. Leider erwiesen sich die Verhältnisse in der preussischen Marine noch immer nicht geregelt genug, um einen Character, wie ihn Hugo hatte, sicher zu entwickeln; zwar zeigte es sich in der Praxis bei den weiten Übungsfahrten der Schulschiffe bald, daß eine ungewöhnlich tüchtige Seemannsnatur in dem jungen Manne steckte, aber die Folgen einer ungenügenden und oft unterbrochenen theoretischen Ausbildung machten sich bei einem auf das Practische gerichteten Geiste in der Art hemmend geltend, daß er beim Schluß des Curfus von 1856 nicht das Zeugniß der Reife erhielt und nun von Neuem auf den Uebergang in die Handelsmarine drängte. Im Juli 1857 mußte der Vater mit schwerem Herzen seine Zustimmung zum Austritt des Sohnes aus der jetzt schon eine günstige Entwicklung zeigenden preussischen Marine geben und konnte es auch nicht verhindern, daß derselbe Anfangs November mit einem Hamburger Schiff, das nach China bestimmt war, unter einem bekannten Capitain in See ging. Erst nach zweiundeinhalbjährigen Reisen in den ostasiatischen- und australischen Gewässern konnte Hugo sich beim Flaggenwechsel des Schiffes frei machen und unter neuen Fährlichkeiten nach Europa (Amsterdam) zurückkehren, als ein durch die harte Schule des Lebens geläuterter aber nicht gebrochener Mann. Im April 1861 trat er in die Oberklasse der Navigationschule zu Elsfleth, um nach seiner Entlassung im November 1861 als Steuermann wieder in See zu gehen.

Es ist nun in der Familiengeschichte bis auf den siebenzehnten April 1852 zurückzugreifen, an welchem Erdmann und Frau das Fest der silbernen Hochzeit im Kreise ihrer

Kinder und der meisten Geschwister dankbar aber nicht sorgenfrei feiern konnten; bei Frau Emma hatten sich leider im vorigen Jahre neben der bereits vorhandenen Sicht die ersten Spuren einer Herzkrankheit gezeigt, die zunächst durch eine Badereise nach Wiesbaden in Begleitung der Tochter bekämpft wurden.

Nachdem am 31. December 1850 die einzige Tochter des Erdmannschen Ehepaars Elisabeth sich mit dem Lehrer Harms an der höheren Bürgerschule in Oldenburg verlobt hatte, wurde am 16. Juli 1852 in Brüels Hause ein fröhliches Kranzbinden und am 18. Juli im Elternhause die Hochzeit gefeiert. Am 24. Mai 1853 ward dem Paare der erste Sohn (Theodor) geboren, wobei die glückliche Großmutter, welche schon so mancher jungen Frau der Familie und Freundschaft in schwerer Stunde mit hülfreicher Liebe beige-standen hatte, die beschützende Hand bieten konnte. Ihre Gabe, mit sanftem aber sichrem Geiste die Entwicklung junger Mädchen günstig zu leiten, war auch in Oldenburg nicht unbemerkt geblieben, und als erst die Wohnräume es gestatteten, ward bald den Anträgen, solche für länger in den Familienkreis aufzunehmen, von Erdmanns nachgegeben. Zu den Söhnen gesellte sich für längere Zeit der Sohn des Pastor Trentepohl aus Zwischenahn, später Hammelwarden, welcher viele Jahre später als Pastor in Neuende der Schwieger- vater vom Pastor Max Harms ward.

Unzüge.

Nicht immer konnte die Familie ruhig so wohnen, daß sie auch Gäste bei sich aufnehmen konnte. Ein in einem Neubau dem Theater gegenüber gemiethetes oberes Stockwerk konnte, da der Bau nicht rechtzeitig fertig wurde, nicht zur bestimmten Frist bezogen werden, und es mußte als Nothbehelf eine enge Wohnung in der Mühlenstraße dafür genommen werden. Im Laufe der Jahre erwies sich dann die erwähnte Oberwohnung aber mehr stattlich als zweckmäßig für eine heranwachsende Familie eingerichtet, und schmerzlich ward ein Garten vermißt. So ward das im Bau begriffene Haus des Baubeamten Köben an der 1850 neu angelegten Amalien-